

Warum sind wir so, wie wir sind?  
Warum können wir so oft nicht  
„aus unserer Haut“ heraus,  
obwohl wir das doch wollen?  
Warum sündigen wir – immer  
wieder? Im folgenden Artikel  
denkt Gottfried Schauer über  
diese Fragen nach. Er zeigt  
auch einen Weg auf, wie wir aus  
der Ich-Drehung herausfinden  
können.

# Befreite Ichlinge

## Wie wir echt werden können

.....  
von Gottfried Schauer

**M**eistens sind wir sonntags spät dran. Wenn wir im Auto losgefahren sind, ist die Zeit absehbar knapp. Das versetzt mich in eine gewisse Spannung, da es mir noch nicht egal ist, ob ich pünktlich zum Gottesdienst komme. Dann stört mich buchstäblich jedes Auto auf der Straße. „Kann der nicht wenigstens zehn Stundenkilometer schneller fahren“, rufe ich nach vorn und gestikuliere, obwohl der mich ja nicht hört und sieht. Das sind noch die angenehmeren Sätze. Meine Frau hört verwundert zu. Manchmal werde ich etwas milder, wenn ich am Autoheck einen Fisch entdecke. „Naja, Schwester, etwas schneller ginge es wohl schon, oder?“ Atemlos angekommen, frage ich mich dann manchmal: „He, Gottfried, was ist los mit dir? Wer bist du, wenn du so bist? Kannst du dich nicht beherrschen? Musst du alles zeigen, was du denkst?“ Da war doch Rudolf Höß wirklich ein anderes Kaliber. Der konnte gut verbergen, dass er am Tag im KZ mal eben wieder einen Juden erschossen hatte. Am Abend war er der liebende Ehemann und Vater zu Hause nebenan. Was sind wir für welche und muss man das (immer) zeigen?

### Einen Hang zum Bösen

Es gibt viele Beschreibungen des Menschen. Der französische Philosoph Comte-Sponville beschreibt ihn so: „Der Mensch: endlich und außergewöhnlich ... Kein Tier wäre zu seinen besten Leistungen fähig gewesen. Zu seinen schlimmsten Taten auch nicht. Das sagt uns, dass der Mensch ein einzigartiges Wesen ist.“



Aber von Gott gemacht? In seiner ganzen Armseligkeit, seinem Narzissmus und Egoismus, seinen Eifersüchteleien, seinen kleinen Feldzügen aus Hass, Rache oder Neid, mit seinen kleinen Vergnügungen, gelenkt von Bequemlichkeit und Eigenliebe, mit seinen kleinen Feigheiten, seinen kleinen und großen Schändlichkeiten?“<sup>(1)</sup> „Ich habe keine so hohe Meinung von der Menschheit im Allgemeinen und von mir im Besonderen ..., zu viel Mittelmaß, zu viel Engstirnigkeit, zu viel Nichtswürdigkeit ..., zu viel Eitelkeit.“<sup>(2)</sup> Also nicht von Gott. Hannah Arendt spricht in ihrer Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus von der „Banalität des Bösen“, wo Menschen Böses tun, aber nicht böse sind und es deshalb gar nicht merken. Die Bibel nennt auch das „Sünde“, Kant den „Hang zum Bösen“. Psychologisch ausgedrückt ist der Mensch „unfrei-in-sich-gekrümmt“. Charakteristisch kommt das im Begriff des „Narzissmus“ zum Ausdruck, dieser übertriebenen Selbstverliebtheit ins eigene Bild, die Gottes- und Nächstenliebe total in den Schatten stellt und der man alles andere opfert. Der stattfindende Prozess der „Entgrenzung“ führt zu Grenzenlosigkeit von Freiheit, Autonomie, Kreativität und Entwicklungsmöglichkeit, nicht nur im wirtschaftlichen Bereich oder der Arbeitswelt, sondern auch in soziologischer Hinsicht. Jeder hat seine eigene Biografie ohne Vorgaben und Grenzziehungen und definiert sich schon längst nicht mehr über Rollen und Masken. Endlich sind wir die Verkleidung los.

## So viel Gewalt, so viel Begierde, so viele Ängste

Am „schönsten“ ist das im öffentlichen Fernsehen zu erleben, wo man für sich und gegen jeden „die Sau“ rauslassen kann. „Immer mehr Menschen wollen autonom und selbstbestimmt ihr Ich leben und von anderen Menschen unabhängig sein und gleichzeitig wollen sie – ebenso selbstbestimmt – mit anderen verbunden sein und definieren ihr Ich über das Verbundensein mit dem Wir in Gestalt von Milieus, Szenen, Gruppierungen und Lebensstilen, die zu ihnen passen.“<sup>(3)</sup>

Am besten sieht man das im virtuellen Raum. Diese absolute Wahlmöglichkeit ist „das Ende der Liebe“ (Sven Hiltenkamp). Andererseits „erzeugt der Mangel an Bindungskräften Stress, erhöhen fehlende Trennungskräfte (von Bindungen – Anm.) die Gewaltbereitschaft ... und führt die Vermeidung schmerzlicher Selbstgefühle zu Abhängigkeit,“<sup>(4)</sup> ohne jetzt tiefer darauf eingehen zu können. Das Bild von heute füllt Bücher und kann deshalb nur angetippt werden. Dass der Mensch sich aber selbst beerdigen kann, formuliert Edgar Morin so: „Homo sapiens, homo demens.“ Und Comte-Sponville führt das weiter: „Er trägt so viel Gewalt in sich, so viele Begierden, so viele Ängste! Es ist immer angebracht, sich vor ihm zu schützen, und das ist die einzige Art, ihm zu dienen.“<sup>(5)</sup> „Ich beklage das Los der Menschheit, sich sozusagen in so schlechten Händen zu befinden wie ihren eigenen.“ (La Mettrie) Was (wer) kann helfen?

## Die Bibel zum Menschen

Es nützt nichts, Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Es nützt weder dem Atheisten noch dem Christen. Der Atheist muss sich selbst nach Münchhausenart aus dem Schlamassel ziehen. Christen sind erstens viel mehr davon infiziert als ihnen lieb ist. Zweitens werden (was hoffentlich passiert) Menschen dieser Herkunft und mit dieser Vergangenheit in unseren Gemeinden auftauchen und Antworten wie Vorbilder haben wollen. Ist guter Rat teuer? Nein, **zuerst** den Preis einer Bibel. Und da finden wir (kurz skizziert) vier Wahrheiten.

### 1. Der Mensch ist das Ebenbild Gottes

Der Sichtbare repräsentiert den Unsichtbaren und soll das Geschaffene verwalten und bebauen. Wer in den Spiegel schaut, ist immer vom Original abhängig. Er hat die Schönheit nicht aus sich selbst, sondern immer von dem, den er widerspiegelt. Wie der Mond nur das Licht der Sonne widerspiegelt und trotzdem die Nacht erhellt, ist es unsere Bestimmung, Gottes Wesen in seiner Schöpfung widerzuspiegeln. Das Standbild Gottes gegen alle göttlichen Standbilder der Geschichte.

### 2. Der Mensch ist ein entstelltes Ebenbild

Es wäre wohl besser gewesen, Adam und Eva wären Chinesen gewesen. Dann hätten sie die Frucht am Baum hängen lassen und die Schlange gegessen. So hörte er auf die Verführung und missachtete Gottes Begrenzung. So wurde er heimatlos. Keine Vertreibung in der Weltgeschichte hatte dramatischere Folgen (1. Mose 6,5.10-12, Römer 1,29-31). Der jüdische Theologe Pinchas Lapide sagt in seinem berühmten Gespräch mit dem Psychiater Viktor E. Frankl: „Wer nur für sich selbst lebt, also auf Selbst-Verwirklichung erpicht ist, verkümmert letzten Endes und verroht ... Wer ewig an sich denkt, wer den Egoismus nicht aus den Augen verliert, wer immer erfüllt sein will, ist nicht erfüllt.“<sup>(6)</sup> Das Standbild Gottes liegt auf der Nase.

### 3. Das Bild Gottes

Gott schafft auf Dauer keine Notlösungen. „*Er, Gott, der das Wort ist, wurde Mensch und lebte unter uns*“ (Johannes 1,14). Gott kodierte sich selbst in die Menschheit, das übernatürlichste Ereignis der Geschichte. „*Wer mich sieht, sieht den Vater*“ (14,9). „*Die Werke, die der Vater mir gegeben hat, zeugen von mir, dass der Vater mich gesandt hat*“ (5,36). „*Jesus ist das Bild des unsichtbaren Gottes*“ (Kolosser 1,15). Jesus, das aufrecht stehende Standbild des lebendigen Gottes.

### 4. Das entstellte Bild Gottes

Aus der Liebesgeschichte Gottes zu uns Menschen wird seine Leidensgeschichte. Dieses lebendige Standbild Gottes wird gekreuzigt. Seine Schönheit wird entstellt (Jesaja 52,14; 53,3). Wenn über jemand der Dreck unseres Lebens ausgekippt wird, muss er schmutzig aussehen. Jesus, das entstellte Standbild Gottes, damit wir wieder Ebenbild, Abbild vom Urbild, Geschöpf des Schöpfers, Kind des Vaters, unsere Bestimmung werden können. Wenn wir das wollen.



all den schwierigen Menschen bei mir zu Hause oder am Arbeitsplatz gibt es nur einen einzigen, den du wirklich verändern kannst. Bei dem musst du ansetzen.“ (C.S. Lewis)

- 3. Was wir an uns selbst erleben, können wir bei anderen „nachmachen“.** So bekommt jeder auf barmherzige Weise auch bei uns eine neue Chance. Das macht uns „echt“ wie Jesus und „unecht“ der Welt. Wir können etwas von uns erzählen: Wie gut Gott ist, wie dunkle Seiten unseres Lebens hell werden und Dankbarkeit unser Herz ergreift. Denn: „*Es gibt keinen Heiligen ohne Vergangenheit und keine Sünder ohne Zukunft*“ (Altpersische Weisheit). Gelingen und Versagen werden enttabuisiert. Damit werden wir auch für andere transparent.

## In Gott festmachen

So wird die goldene Regel „*Liebe Gott von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst*“ auf schönste Weise erfüllt. Wir haben ja unsere Bedürfnisse: Essen, Trinken, Schlaf, Gesundheit, wir brauchen ein Sicherheitspolster an beruflichen und materiellen Gegebenheiten, wir sehnen uns nach Liebe und Anerkennung und suchen eine Antwort nach dem Woher und Wohin. Wenn wir das in die Liebesbeziehung mit Gott verorten, werden wir nicht entarten. Dann wird nichts davon Gottes Ehre schmälern, nicht einmal wir selbst. Dann ist jede Maske entbehrlich, dann wird jeder Heuchelei der Boden entzogen, dann drehen wir keine Pirouette mehr um uns selbst. Dann sind wir zwar immer noch zu allem fähig, aber dazu nicht mehr zu gebrauchen.

„*Ich bin einem Gott begegnet, der verspricht, dass der Kampf mit einem Sieg endet – Leben statt Tod. Also nennen Sie mich verrückt, aber ich halte mich an diesem Versprechen fest.*“ (Margaret Feinberg) Sie auch? Dann schauen Sie in den Spiegel und in Ihr Tagebuch.

## Wer Nachfolger sein will, muss nachfolgen

**Zweitens:** Wir haben den Preis unseres Lebens zu zahlen. Das heißt nicht: Hauptsache gerettet. Umkehr ist ein punktuell Ereignis. Danach kann ich nicht weiter leben wie bisher, nur eben mit religiösem Anstrich. Das wäre nur eine weitere Form von Egoismus. Wer Nachfolger sein will, muss nachfolgen. Er hat nicht zuerst Regeln aufzustellen. Er hat nicht zuerst Leistung zu bringen. Er hat zuerst sein Herz zu öffnen für Gott, der aus unserem versteinerten Herz ein fleischernes Herz machen will, eines, das ihm zugänglich ist, das er prägt und das nach ihm fragt. Wir sind nach der Umkehr nicht plötzlich andere Menschen. Wir haben unsere Biografie, unseren Charakter. Wir brauchen Zeit für Veränderung. Die beste Art dazu ist, eine Liebesbeziehung mit Gott zu leben. Wie wir wissen, ist eine Liebesbeziehung nicht einfach da und für immer sicher.

Was heißt das nun für Menschen, die sich Christen nennen?

- 1. Wir müssen in den Spiegel Gottes sehen und anerkennen, wie wir sind.** Da sehen wir oft nichts Schönes. Aber es ist die Wahrheit (Römer 7,24; Jakobus 4,1.2). Hüten wir uns vor dem, was Friedrich Nietzsche so ausdrückt. „Das habe ich getan“, sagt mein Gedächtnis. „Das kann ich nicht getan haben“, sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich gibt das Gedächtnis nach.
- 2. Gott(es Geist) darf an uns handeln.** Wir sagen Ja zur Veränderung. Immer wieder. Manchmal in sehr schmerzhaften Prozessen (Jakobus 1,21). Wir sind heilig gemacht und machen uns auf den Weg, heilig zu werden. „Unter



Gottfried Schauer lebt mit seiner Frau Veronika in Dresden.



### Literaturverzeichnis:

- (1) André Comte-Sponville, *Woran glaubt ein Atheist?*, Diogenes S. 142/143
- (2) dto S. 140
- (3) Rainer Funk, *Der entgrenzte Mensch*, Gütersloh S. 72
- (4) dto S. 6
- (5) André Comte-Sponville, *Glück ist das Ziel, Philosophie der Weg*, Diogenes S. 164
- (6) Viktor E. Frankl/Pinchas Lapide, *Gottsuche und Sinnfrage*, Gütersloh S. 81